

Über die politische Kultur

Autor(en): **Stöckling, Peter**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift**

Band (Jahr): **63 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Über die politische Kultur

Von Peter Stöckling, Redaktor «Freier Aargauer»

Von «politischer Kultur» ist in letzter Zeit in diesem Land viel die Rede – eigentlich seit mit sehr unkultivierten, aber eben sehr politischen Mitteln die SP-Bundratskandidatin Lilian Uchtenhagen abserviert wurde. Seither reiben bürgerliche Kommentatoren der SP das Schlagwort von der «politischen Kultur» mit schöner Regelmässigkeit unter die Nase.

Wenn es die SPS-Geschäftsleitung daneben findet, dass eine Riege prominenter Senioren vor dem Energie-Wochenende der Partei in den Rücken fällt, nachdem es die gleichen Herrschaften vorher nicht für nötig befunden haben, ihre Meinung auch in der internen Meinungsbildung zum Ausdruck zu bringen.

Oder wenn die SP der Stadt Bern das offen ausspricht, was auch weit hinein in bürgerliche Kreise längst kein Geheimnis mehr ist: dass Gemeinde- und Nationalrat Heinz Bratschi aufgrund seiner Leistung eigentlich nicht mehr aufgestellt werden dürfte. Und wenn er dann nicht mehr aufgestellt wird, dann fehlt es eben an der «politischen Kultur»: Man lässt doch einen so verdienten Mann nicht einfach fallen, lamentieren sie dann und meinen eigentlich etwas ganz anderes: dass es ihnen gar nicht so schlecht in den Kram passt, wenn die SP in den Exekutiven mit schwachen Leuten vertreten ist . . .

Ein neuerlicher Anlass für bürgerliches Wehklagen über die politische Kultur, welche bei der SP leider, leider abhanden gekommen ist, liefern die Solothurner Genossen und Genossen: Sie haben Regierungsrat Gottfried Wyss nicht mehr aufgestellt, obwohl Gottfried Wyss selber doch so gerne nochmals gewollt hätte. Einmal

mehr ist ein «verdienter Genosse» abgesägt worden – wobei mir beim Begriff «verdienter Genosse» immer der Doyen der Aargauer SP, Albert Räber, in den Sinn kommt: Ist ein «verdienter Genosse» einer, der an der Partei viel verdient hat? fragte Räber jeweils maliziös . . .

Am Parteitag der SP Solothurn, an den Delegiertenversammlungen der Berner SP, an den Entscheidungen in Zürich oder Basel (wo die Partei ja ebenfalls nicht mehr hinter ihren «Verdienten» steht) ist es immer offen zugegangen: Wer gegen die bisherigen Amtsträgerinnen oder Amtsträger antreten wollte, musste das offen tun, musste zu seinen Vorbehalten und Argumenten stehen, die Betroffenen – zuletzt Gottfried Wyss am Radio – hatten ihrerseits Gelegenheit, sich zu rechtfertigen.

Aber gleichzeitig fand im bürgerlichen (und das heisst zuerst immer noch: freisinnigen) Lager eine Auseinandersetzung statt, bei der wohl niemand es wagen würde, von «politischer Kultur» auch nur andeutungsweise zu sprechen. Das von Elisabeth Kopp selber geprägte Wort von der «Schlamm-schlacht» trifft Inhalt und Methoden durchaus zutreffend.

Das aber wird, darauf würde ich wetten, die gleichen Leute, die heute ihre heimliche Freude am Fertigmachen des politisch erfolgreichen Kopp-Paares haben, keineswegs daran hindern, der SP bei nächster Gelegenheit die «mangelnde politische Kultur» vorzuwerfen – wenn bei der SP wieder einmal ein Personalproblem offen auf den Tisch gelegt, wenn wieder einmal ein «Verdienter» auf seine tatsächlichen Verdienste abgeklopft wird . . .